

Hamburg-Anzeiger

Organ des Verbandes der Maler, Lackierer, Anstreicher, Tüncher und Weißbinder

Nr. 4

Das Blatt erscheint jeden Samstag.
Abonnementspreis M. 1,50 pro Quartal.
Abaktion und Expedition: Hamburg 25,
Claus-Brick-Str. 1. Fernsp.: Nordsee, 8246.

Hamburg, den 24. Januar 1920

Anzeigen kosten die sechsgepaarte Non-
pareillezeile oder deren Raum 50 Pf. (der
Betrag ist stets vorher einzufenden).
Verbandsanzeigen kosten 25 Pf. die Zeile.

34. Jahrg.

Neue Erhöhung der Lebensmittelpreise.

Das neue Jahr begann mit einer weiteren Steigerung der wichtigsten Lebensmittel. Um die Landwirte zu bewegen, ihrer Pflicht, den auf ihre Erzeugung entfallenden Teil des Mehlspreises zur Ablieferung zu bringen, hat die Reichsregierung erhebliche Ablieferungsprämien festgesetzt. Der Landwirt erhält, wenn er 70 pSt. seiner Pflichtlieferung erfüllt hat, eine je nach dem weiteren Quantum den Höchstpreis um mindestens M. 2 pro Zentner übersteigende Prämie. Die Staffelung erreicht den Betrag von M. 15 pro Zentner, wenn 110 pSt. der Pflichtlieferung erfüllt sind. Die Prämie wird rückwirkend auch für das bereits abgelieferte Getreide gezahlt. Bei den Kartoffeln beginnt die Prämie schon bei einer Lieferung von 50 pSt. mit ebenfalls M. 2 pro Zentner, steigend um je 50 A für je weitere 10 pSt. Für jeden nach Erfüllung der Pflichtlieferung abgelieferten Zentner gibt es eine Prämie von M. 5 pro Zentner. Die Regierung hofft, durch diese hohe Prämien die Landwirte zu bewegen, ihrer Pflicht der Volksernährung gegenüber williger und vollkommener nachzukommen und dem Schleichhandel das Geschäft zu erschweren. Durch diese Ablieferungsprämien werden natürlich auf Kosten des darbedenden Volkes von Agrariern diese Millionen zuströmen. Aber auch die Kohlen steigen wieder im Preise und andere wichtige Rohmaterialien werden folgen.

Wenn demnach unsere wichtigsten Lebensmittel und Rohmaterialien so stark teurer geworden sind, muß selbstverständlich den Arbeitern, Angestellten und Beamten ihr Einkommen auch auf schnellstem Wege entsprechend erhöht werden. Die von der Regierung und den Arbeitsgemeinschaften errechneten Verteuerungen von M. 6 die Woche für eine fünfköpfige Familie sind viel zu niedrig angenommen, da mit einer allgemeinen Verteuerung aller zum Lebensunterhalt notwendigen Produkte zu rechnen ist. Bereits vor einigen Wochen konnte der Direktor des Statistischen Amtes der Stadt Berlin-Schöneberg feststellen, daß das Leben für die Arbeiter und Angestellten in Groß-Berlin etwa fünf- bis sechsmal so teuer ist wie vor dem Kriege. Leider beschränkt sich die Preissteigerung nicht nur auf die Ernährung, sie ist mindestens ebenso groß für Beleuchtung und Heizung und noch um vieles höher für Kleidung. Was hier für Groß-Berlin gilt, trifft aber für alle größeren Städte und Industrieorte zu. Nach einer im November vom Hamburger Gewerkschafts-Larierell ausgenommenen Monatsausstellung über die Haushaltsausgaben einer Familie mit 3 Kindern gefallenen sich die Gesamtausgaben im Monat auf M. 717,40. Bei einem Stundenlohn von M. 3, was bei achtundvierzigstündiger Arbeitszeit und 28 Arbeitstagen ein Monats-Einkommen von M. 824 ergibt, würde sich nach ein Fehlbetrag von M. 98,40 ergeben. Da nun die Ausgabe die Einnahme bei weitem übersteigt, muß notwendigerweise der Hausstand leiden, für Anschaffungen, Ersatz für Mobilien, Kleidung, Wäsche usw. bleibt beinahe nichts übrig. Und unter solchen verelendenden Zuständen quält sich die große Masse des Volkes schon jahrelang hin.

Es ergibt sich hieraus mit aller Deutlichkeit, daß eben die Löhne im allgemeinen noch viel zu niedrig sind. Dazu kommen nun jetzt noch die weiter erhöhten Lebensmittelpreise, Fahrpreise, Steuern usw. Gewiß, auch die Arbeiter sehen es ein, daß es nach Lage der Dinge zurzeit nicht möglich ist, durch eine allgemeine entsprechende Erhöhung der Geldlöhne wieder den alten Reallohn erreichen zu können, weil dadurch wohl die Kaufkraft der Massen gesteigert würde, ohne daß gleichzeitig die vorhandenen Warenmengen vermehrt würden. Allein die tatsächlich vorhandenen Warenmengen steigen fortgesetzt in Preise, nicht selten sogar mehrmals an einem Tage, und diesen Preissteigerungen müssen die Löhne folgen, wenn die Arbeiter nicht den Mangel an Waren durch Hunger ausgleichen sollen. Die Erhöhung der Lebensmittelpreise bringt den Arbeitern eine ungeheure Belastung der Lebenslage. Nach den statistischen Monatsberechnungen von Calwer betragen nur die Ausgaben für Lebensmittel einer Familie mit 5 Köpfen im Monat Oktober der Jahre:

| | 1914 | 1915 | 1916 | 1917 | 1918 | 1919 |
|---------------------------------|------|-------|-------|-------|-------|-------|
| pro Kopf | 6,77 | 10,47 | 18,37 | 18,70 | 14,58 | 25,16 |
| Steigerung in Prop. seit 1914 — | 54,6 | 98,0 | 102,4 | 114,9 | 271,8 | |

Seit Oktober ist aber die Steigerung der Lebensmittelpreise eine recht große gewesen. Wenn nun der deutsche Arbeiter, wie das Reichsstatistische Amt schon vor dem Kriege ermittelt hat, etwa die Hälfte seiner Einnahme für Mieten, Kleidung usw. auswenden muß, so kann danach jeder Kollege selbst ermesen, wieviel ihm am Lohn fehlt, um so leben zu können, wie vor dem Kriege ein Marinesoldat erndtete wurde, dessen Nation bekanntlich Calwer als Grundlage für seine Berechnungen dient.

Es ist begreiflich, daß durch die fortgesetzte Preissteigerung bei allen lebensnotwendigen Produkten in den weitesten Kreisen des Volkes Unzufriedenheit und Erbitterung entsteht. Die Erzeuger und Händler machen riesige Gewinne, die Löhne der Arbeiter dagegen bleiben immer weiter hinter den Aufwendungen für den Lebensunterhalt zurück. Ist eine tarifliche Abmachung auf höheren Lohn vereinbart, so muß vielfach erst noch wochenlang um die Durchführung gekämpft werden, und ist dies glücklich gelungen, hat die anhaltende Teuerung wieder den erhofften Erfolg zunichte gemacht. Deshalb können die Arbeiter in ihren Bestrebungen um weitere Lohn-erhöhungen nicht zurückbleiben. Die notwendigen Schritte auch für unsere Kollegen sind bereits vom Verbandsvorstand geschritten. Es kann dem Arbeiter nicht zugemutet werden, daß ihm fortwährend die vollen Lasten aufgebürdet werden sollen. Die langen Jahre der Not und des Glucks haben die wirtschaftliche Lage der Arbeiterschaft so außerordentlich verschlechtert, daß es ihr unmöglich ist, noch weitere Lasten zu tragen.

Die drei Grundbedingungen einer Sozialisierung.

Das durchaus berechtigte Verlangen der deutschen Arbeiterschaft nach einer Vergemeinschaftung unseres Wirtschaftslebens stößt bekanntlich auf große, bisher unerschaltete Schwierigkeiten. In manchen Erwerbszweigen sind die Verhältnisse noch nicht reif dazu, in manchen andern hat der Krieg eine vollständige Zerrüttung herbeigeführt. Und ob die Menschen, so wie sie heute nun einmal sind, schon die nötige Reife besitzen, um den Sozialisierungsgedanken verwirklichen und die sozialisierten Betriebe ertragsfähig machen zu können, hinter diese Frage steht ein ehrlicher Mensch, der die Wahrheit liebt und Sinn hat für die Wirklichkeit, ein dicker Fragezeichen. Es nützt ja nichts, daß man der Arbeiterschaft die technischen und sozialgeistigen Schwierigkeiten einer Sozialisierung unter den heutigen ungünstigen Verhältnissen verschweigt; viel besser ist es, wenn man zur Weisheit mahnt, um spätere unausbleibliche Mißerfolge und Enttäuschungen zu vermeiden. Es kommt ja darauf an, daß eine möglichst gut arbeitende wirtschaftliche Organisation geschaffen wird, die die Fehler der bestehenden kapitalistischen Wirtschaftsweise ausschaltet, und daß in diesem Organismus Menschen sich betätigen, die den Geist des Kapitalismus abgetan haben und vom Geiste des Sozialismus erfüllt sind. Die Frage der Sozialisierung ist also eine Wirtschafts- und zugleich eine Erziehungsfrage, und hierin liegt die ungemein große Schwierigkeit ihrer Lösung.

Die erste Grundbedingung einer Sozialisierung ist die, daß ein sozialisierter Betrieb mindestens ebenso ertragreich oder vielmehr noch ertragreicher arbeitet, als ein privatkapitalistischer Betrieb. Ist diese Möglichkeit nicht gegeben, oder besteht sogar die Wahrscheinlichkeit, daß der Ertrag sinken wird, so tut man besser daran, von einer Sozialisierung Abstand zu nehmen und durch eine höhere Besteuerung des Besitzers den Betrieb für die Allgemeinheit nutzbar zu machen. Eine Sozialisierung um jeden Preis hat für uns keinen Wert; sie ist nur dann vorzunehmen, wenn sie dem Grundfah der Wirtschaftlichkeit und der Sparsamkeit entspricht, das heißt,

wenn durch eine organisierte Zusammenfassung der Kräfte unter Vermeidung jeglicher Kräftezerpflitterung und Kräftevergeudung die Leistungsfähigkeit der menschlichen Arbeit innerhalb des sozialisierten Betriebes gesteigert werden kann. Ob dies möglich sein wird, läßt sich nicht ohne weiteres sagen; am besten ließe es sich durch einen Versuch feststellen; doch erscheint es nicht gerade ratsam, kostspielige Versuche vorzunehmen. Es ist ja überhaupt schon, daß wir gezwungen sind, die Sozialisierung unseres Wirtschaftslebens unter solch ungünstigen Verhältnissen, in einer Zeit des wirtschaftlichen Zusammenbruchs, durchzuführen. Aber das läßt sich nun einmal nicht ändern.

Die zweite Grundbedingung einer Sozialisierung ist die, daß alle Triebkräfte, Fähigkeiten und Eigenschaften, die die kapitalistische Wirtschaftsweise ausgezeichnet haben, auch in einem sozialisierten Betriebe nicht fehlen. Der Kapitalismus hat viele tüchtige Leute hervorgebracht, deren Tatkraft, Initiative, Unternehmungslust, Umsicht, Pflichterfüllung und Verantwortlichkeitsgefühl Großes geschaffen hat. Als Triebfeder diente ihm das persönliche Interesse des einzelnen, vor allen Dingen die in jedem Menschen stehende Erwerbsgier, und da er es verstanden hat, die Selbstsucht des einzelnen durch Steigerung des Lohnes oder des Gewinnes in jeder Weise aufzustacheln, so fand er überall tüchtige Helfer. Der Sozialismus will die Selbstsucht allerdings nicht völlig ausschalten, aber doch mehr in den Hintergrund drängen zugunsten des Allgemeininteresses; und da fragt es sich denn doch, ob die Menschen in einem sozialisierten Betriebe aus reiner Sorge für das Gemeinwohl ebenso fleißig, gewissenhaft und pflichtgetreu ihre Schuldigkeit tun werden wie unter dem Einfluß ihres Geldbeutelinteresses. Auch diese Frage läßt sich nicht ohne weiteres beantworten, die Erfahrung wird auch hier die beste Lehrmeisterin sein, immerhin hoffen wir, daß der durch eine sozialistische Erziehung ausgeübte Gemein Sinn in stande sein wird, ebenso viel zu leisten wie die in der kapitalistischen Wirtschaftsweise förmlich gezüchtete Erwerbsgier.

Die dritte Grundbedingung einer Sozialisierung ist die, daß auch in dem sozialisierten Betriebe dieselbe Autorität und Disziplin, Ordnung und Pünktlichkeit herrscht wie in einem privatkapitalistischen Betriebe. Wer da glaubt, in der sozialistischen Wirtschaftsweise herrsche Freiheit und Gleichheit, und jeder könne tun, was er wolle, der irtet sich ganz gewaltig. Die Vorbedingung eines jeden kooperativen Betriebes, das heißt, eines jeden Betriebes, in dem zahlreiche Menschen nach einem bestimmten Plan unter einer einheitlichen Leitung beschäftigt werden, ist eine Ueber- und Unterordnung der Beteiligten. Es muß Vorgesetzte geben, die Anordnungen treffen, und es müssen auch Untergebene da sein, die diese Anordnungen ausführen. Allerdings soll der kapitalistische Zwang mittels der Hungerpeitsche wegsallen, aber es soll dafür die freiwillige Unterordnung unter eine auf Sachkunde, Gerechtigkeitsgefühl und sozialer Gleichwertigkeit beruhende Autorität treten. Ein sozialisierter Betrieb muß die Vorteile eines äußeren, organisatorisch möglichst vollkommenen Aufbaues mit denen eines inneren, planmäßig ineinandergreifenden organischen Aufbaues vereinen. Er muß nicht nur technisch auf der Höhe, sondern auch im Innern sozialistisch durchgebildet sein.

Die Erfüllung der vorstehenden drei Grundbedingungen einer Sozialisierung, die Wert haben und von Dauer sein soll, ist natürlich keine leichte Aufgabe. Sie kann in keinem Falle das Ergebnis einer rein mechanischen Umwälzung oder eines einfachen Besitzwechsels sein, sie kann sich vielmehr nur auf dem Wege einer langsamen Umgestaltung vollziehen. Die Sozialisierung ist eben kein einmaliger Akt, sondern ein Entwicklungs- und Fortschrittsvorgang.

mit Stadt und Land, Rosel, Tarnowitz, Kreuzburg, Seob...

Außerdem im Rheinland: Kreise Cuxen und...

Einmündig ist jede Person ohne Unter...

Die Abstammung hat zu erfolgen für alle, die außer...

Die Arbeitsseele.

Erziehung und Entwicklung der sittlichen Persönlichkeit...

Es ist anzuerkennen, wenn so den tiefen Ursachen der...

Wir müssen arbeiten, das wissen alle, und alle werden...

Das ist der höchste innerliche Wert des Gewerkschafts...

Die Menschheit wächst. Aus dem Innersten heraus quillen...

Lohnbewegungen und Streiks.

Mitena i. W. Auf unsere eingereichten Forderungen...

Lackierer.

Bericht der Lackierersektion in Hannover für das...

Das Jahr 1918 brachte das langersehnte Kriegsende...

gemeinschaft gegründet, die auch sehr gut gearbeitet...

Die Arbeit des Sektionsvorstandes war eine sehr reiche...

Das ist in großen Zügen das, was ich über die Ent...

Aus unserm Beruf.

Freiburg i. Br. Resolution: Die am 3. Januar im...

in der Arbeitnehmer und Arbeitgeber zu gleichen Teilen...

Goslar. Erst sehr spät haben die hiesigen Kollegen...

Damburg. In der Mitgliederversammlung am 18. Januar...

Baugewerbliches.

Wohnungsnot und Wohnungsbau. Bei der täglich...

Freunde der Wohnungsreform zu einer Tagung mit dem Thema: "Wohnungsnot und Wohnungsbau" nach Berlin...

Bewerkschaftliches.

Verbandsfrage. Der Verband der Steinarbeiter beruft seinen 8. Verbandstag auf den 8. Mai 1920...

Der Bergarbeiterverband hat das Ausscheiden der langjährigen Vorstandsmitglieder, der Genossen Hermann...

Geplante Verschmelzungen. Ueber einen zu schaffenden Nahrungs- und Genussmittelindustrie-Verband...

Sozialpolitisches.

Die Bilanz des Weltkrieges. Die Carnegie-Stiftung für den internationalen Frieden hat in Washington einen Bericht...

Die Aufgaben der am Krieg beteiligten Länder betragen sich auf 186 Milliarden Dollar, die indirekten Ausgaben...

Das Leben der Soldaten ist ebenfalls in Geldwert umgerechnet und unter die indirekten Ausgaben aufgenommen...

Die Zahl der Toten, deren Identität nachgewiesen wurde, ist mit 999.771 angenommen, die der Vermissten...

Der Tag des Friedens. Am 10. Januar 1920 ist endlich der Friede unterzeichnet worden. Wollte 14 Monate...

Verschiedenes.

Die Technische Messe in Leipzig, die vom 14. bis 20. März 1920 stattfindet, enthält Wupperlager folgender Geschäftszweige...

Besondere Unterabteilungen sind: Baumesse für Bau- und Wohnbedarf, Installation, Architektur, alte und neue...

Anmeldungen von Ausstellern und Einkäuferfirmen für die Allgemeine Mustermesse und die Technische Messe sind ausschließlich zu richten an das Referat für die...

Fachliteratur.

Von der Deutschen Malerzeitung "Die Wappe" liegt das Januarheft (Heft 10 des 39. Bandes) in reichhaltiger, trefflicher Ausstattung vor...

und Decke, entworfen von J. Anders in Kreuznach; Tafel 42: Zwei einfache Wände für Hauseingänge; Tafel 43: Wandbehängnisse nach alten Vorbildern...

Literarisches.

Jungvolk 1920. Herausgegeben vom Hauptverband des Verbandes der Arbeiterjugendvereine. Auch dieser Jahrgang zeigt wieder die alte, schmucke Aufmachung...

"Die Wode". Sozialistische Wochenschrift, herausgegeben von Parnus. Direkt durch die Post oder Buchhandlung bezogen vierteljährlich M. 6...

Die historische Leistung von Karl Marx. In neuer Auflage bringt die Buchhandlung Vorwärts in Berlin jetzt die ausgezeichnete Schrift heraus, die Karl Kautsky vor 10 Jahren als Studie zur Parteigeschichte...

Ratgeber für Kriegsschädigte. Von Erich Dörmann, Referent im Reichsarbeitsministerium. Verlag "Gesellschaft und Erziehung G. m. b. H." Berlin SW 48...

Sterbetafel.

Berlin. Am 4. Januar starb der Kollege Hermann Sonnenschmidt, geboren am 8. Januar 1871 in Altleben. Am 7. Januar starb der Kollege Adolf Grünig, geboren am 29. November 1867 in Stolp i. Pomm.

Die Woche vom 25. bis 31. Januar 1920 ist die 4. Beitragswoche.

Wagenlackierer bei guter Bezahlung suchen Karosierwerke Weinsberg G. m. b. H. Weinsberg i. Würtbg.

250 kg verschiedene Lackfarben preiswert abgegeben. Adolf Lott, Charlottenburg, Wilmersdorfer Straße 66a.

Streichbürsten Pinsel aller Art in Friedensqualität zu billigen Preisen liefert E. W. Witte, Berlin S 59, Fichtestr. 2.

Umfassende Ausbildung zum Geschäftsführer und Buchhalter im Malergewerbe durch Fernunterricht ohne Berufshörung. Probestudien frei. Erfolg garantiert. Franz Wenzel, Leipzig-Stötteritz.

Geld verdienen ist schwer für denjenigen, der nicht die richtigen Mittel und Wege weiß, aber leicht für jedermann, ob Beschäftigter, ob im Haupt- oder als Nebenberuf...

Blankstehende Lackflächen Kronengrund! bei einmaliger Lackierung erzielt man auf

Lesen Sie das Handbuch "Neue ölfreie Grundiertechnik" von Paul Jaeger, 4. Auflage, Preis M. 3,85 postfrei. Zu beziehen durch den Verlag des "Verbands-Anzeiger", Hamburg 25, Claus-Groth-Strasse 1, oder Paul Jaeger, Leipzig, Paulinenstr. 5, oder jede Buchhandlung.